

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Amberggau e.V.

Report 1/99



Extensive Beweidung als Pflegemaßnahme unserer Schutzgebiete

Seit einigen Jahren weiden Fleischrinder in unseren Schutzgebieten „An der Kaiserpfalz“ in Königsdahlum, „Am Suberg“, Königsdahlum und „Am Dreisch“ in Groß Ilde.

Diese Art der Biotoppflege wird jedoch auch in den Reihen der Arbeitsgemeinschaft gelegentlich kritisch betrachtet, denn auch im Rahmen einer extensiven Beweidung sind vereinzelt Trittschäden an der Grasnarbe nicht zu vermeiden. Außerdem müssen die Anpflanzungen gegen das Weidevieh mit Umzäunung gesichert werden.

Aber ich denke, es gibt weitaus mehr Gründe, die für diese Art der Grasbeseitigung sprechen. Unter den Bäumen, ob es nun Obstbäume (wie die meisten) oder andere Laubbäume sind, wächst das Gras so munter vor sich hin. Und wenn es nicht regelmäßig kurzgehalten wird (gemäht oder gehäckselt; > Umweltbelastung und Schädigung der Vegetation durch Maschineneinsatz), dann verfilzt das Gras und verarmt der Boden, weil der Gräserteppich so dicht ist, daß andere Pflanzenarten unterdrückt werden. Also müßten regelmäßig reichlich Stunden und Arbeitskraft erbracht werden, um das Gras zu mähen und von den Flächen abzutransportieren. Nur wohin damit? Verbrennen > Umweltbelastung; Trockenmachen (Heu) - Wer, wann, wohin mit dem Heu, . . . ?

Mit der Extensiv-Beweidung (keine Dauerweidehaltung) durch Galloway-Rinder schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe: Sie fressen das stetig wachsende Gras, und wir brauchen nicht zu mähen, und der Abtransport hat sich auch erledigt. Durch die Trittschäden, die hierbei auftreten, haben Pflanzen, deren Samen unter der Grasnarbe schlummern, wieder die Möglichkeit zu keimen und sich zu entwickeln. Dadurch wird die Artenvielfalt gefördert,

was ja das erklärte Ziel aller Natur- und Umweltschutzverbände ist, oder zumindest sein sollte.

Studien haben gezeigt, daß z.B. das Sumpf-Vergißmeinnicht und das Wiesenschaumkraut (beide sind Zeigerpflanzen des feuchten Grünlands) nur durch selektive Beweidung Überlebenschancen haben.

Wer ein Auge für die Natur hat, der erfreut sich an dem Bild, daß ihm die Galloways auf den Wiesen bieten, denn diese Art der Beweidung ist ein erheblicher Beitrag für den Naturschutz, was auch unter Fachleuten bekannt und anerkannt ist.

In Fachkreisen ist es eine Binsenweisheit, daß Galloways Qualitätsfleisch liefern.

So haben diejenigen, die sich diese Tiere halten und die ganze Arbeit auf sich nehmen, immerhin die Gewißheit: Sie produ-

Fortsetzung auf Seite 2

Lesen Sie in dieser Ausgabe:

- **Hunderte freiwillige Arbeitsstunden geleistet!**
- **Teilbestandsaufnahme der Blütenpflanzen des Gr. Ilder Dreischs**
- **Federn wie Gold Vogel des Jahres 1999: Die Goldammer**
- **Jahreshauptversammlung 1999**



zieren Qualität. Und wenn sie Qualitätsfleisch verkaufen, können die hohen Kosten der Rinderhaltung etwas

gesenkt werden. Ein Trugschluß ist es allerdings, damit Geld verdienen zu können.

Die Liebe zu den Rindern und zur Natur **kostet** Geld!

Frank Mumme

Hunderte freiwillige Arbeitsstunden geleistet!

Begünstigt durch die milde Wetterlage, wurde der erste Arbeitseinsatz des Jahres '98 am 17. Januar durchgeführt. An diesem Tag wurden im Schutzgebiet am Rottebach in Nette ca. 300m Knotendrahtgeflecht an den bereits gesetzten Zaunpfählen befestigt. Der Zaun dient als Schutz gegen Wildverbiß für eine im Herbst '97 angelegte Feldgehölzhecke und wird in einigen Jahren wieder entfernt werden. In späteren Arbeitseinsätzen wurde die inzwischen großgewachsene Feldgehölzhecke im älteren Teil des Schutzgebiets am Rottebach in Nette ausgelichtet und zurückgeschnitten. Im Schutzgebiet „Pappelwald“ wurde, für die Zeit der Krötenwanderung, um den Teich herum wieder der ca. 150m lange Kröten-schutzzaun aufgestellt. Im weiteren Verlauf des Jahres wurden von Vereinsmitgliedern mehr als 400 Zaunpfähle in unterschiedlichen Längen angefertigt und zu einem großen Teil per Hand-Werkzeug geschält und gespalten. Dies geschah in mehreren Arbeitseinsätzen. Im Schutzgebiet „Streuobst-

wiese Hary“ ersetzten wir die abgefallenen Pfähle der Obstbaumeinfassung sowie, in mehreren weiteren Aktionen z.T. nach Feierabend, eine große Zahl von verfallenen Zaunpfählen. Im Schutzgebiet Wehrstedt errichteten Vereinsmitglieder einen etwa 40m langen Schutzzaun. Im Frühjahr 1999 wird hier eine kleine Feldgehölzhecke aus standorttypischen Büschen angelegt. In erster Linie soll damit die bisher regelmäßig wieder vorgekommene illegale Ablagerung von Baum- und Strauchschnitt in der Vereinsfläche durch Dritte unterbunden werden. Im Herbst pflanzten wir 50 Obstbäume in der Fläche der ehemaligen Weihnachtsbaumplantage am Gr. Ilder Dreisch. Die Bäume wurden in einem Drahtpflanzkorb als Wühlmausschutz gesetzt und mit Pfosten für den Verbißschutz versehen. Später wurden in einer umfangreichen Aktion die Obstbäume mit insgesamt ca. 225m Knotendraht umzäunt. Im Jahre 1998 pflanzten wir die nachfolgend aufgeführten alten, hochstämmigen Obstsorten um zur Erhal-

tung dieses bedrohten Kulturgutes beizutragen. Apfelbäume: Gravensteiner, Boskop, Goldparmäne, Bohnapfel, Jakob Lebel. Birnenbäume: Gute Luise. Zwetschen: Borsumer Zwetschen. Kirschbäume: Große Schwarze Knorpelkirsche, Büttner's Rote Knorpelkirsche, Große Prinzesskirsche, Schneiders Späte Knorpelkirsche. Des weiteren 2 Mirabellen- und drei Pflaumenbäume die nicht mit dem Sortennamen bekannt sind, nach Aussage der Baumschule aber unseren Vorgaben entsprechen. Außerdem setzten wir einen der selten gewordenen Speierlinge. Dies ist nur eine grobe Zusammenfassung der geleisteten Arbeit. Für die Naturschutzarbeit im Jahre '98 wurden 634 Arbeitsstunden aufgewendet. Nicht zu zählen sind die Arbeitsstunden der einzelnen Gebietsbetreuer. Ich möchte mich noch einmal herzlich bei der kleinen Gruppe aktiver Mitglieder bedanken, die uns so hervorragend bei der praktischen Arbeit unterstützt hat.

Richard Böhme

Teilbestandsaufnahme der Blütenpflanzen des Gr. Ilder Dreischs

Der Gr. Ilder Dreisch wird geprägt durch unterschiedliche Biotoptypen wie Hochwald, Waldrand, Gebüsch, Hecken, Streuobstwiesen, Magerrasen, Fließgewässer, Viehweiden und landwirtschaftlich genutzte Flächen. Diese Biotoptypen zeichnen sich durch eine hohe Artenvielfalt aus. Hier eine Teilbestandsaufnahme der dort vorkommenden Blütenpflanzen. Sie unterstreicht den hohen ökologischen Wert dieses Gebiets.

1. Bärlauch (*Allium ursinum*) Maiblumenähnliche Blätter, starker Knoblauchgeruch, Blüten schneeweiß, Laubmischwälder, Gebüsch, häufig.
2. Aronstab (*Arum maculatum*) Keine Verwechslungsmöglichkeit, Laubmischwälder, wärmeliebend, zerstreut, giftig.
3. Waldmeister (*Galium odoratum*) welkende Blätter duften stark, Laubmischwälder. Alte Heilpflanze, schwach giftig, sehr häufig.
4. Waldsauerklee (*Oxalis acetosella*) Blätter kleeblattförmig, Blüten weiß, Laubmischwälder, schattenliebend,

schwach giftig, sehr häufig.

5. Waldbingelkraut (*Mercurialis perennis*) Nur weibliche oder männliche Blüten, Pflanze riecht beim Zerreiben leicht widerlich, auf etwas steinigem Boden, sehr häufig.
6. Waldveilchen (*Viola reichenbachiana*) Blätter herzförmig, Laubmischwälder, auf trockenem, humushaltigem Boden, häufig.
7. Stinkender Storchschnabel (*Geranium robertianum*) riecht beim zerreiben widerlich, Laub- und Mischwälder, stickstoffliebend, häufig.
8. Beinwell (*Symphytum officinale*) Die Pflanze wurde im Mittelalter bei Knochenbrüchen verwendet, daher der Name, zerstreut.
9. Knoblauchsrauke (*Alliaria petiolata*) Pflanze riecht beim zerreiben stark nach Knoblauch, Gebüsch und Waldränder, häufig, alte Heilpflanze.
10. Wilde Möhre (*Daucus carota*) Wiesen, steinige Böden, sehr häufig, Wildform der Kulturmöhre. Streuobstwiesen, Magerrasen,

Viehweiden

11. Kleiner Odermennig (*Agriononia eupatoria*) Halbtrockenrasen, wärmeliebend, zerstreut, enthält Gerbstoffe, alte Heilpflanze.
12. Wilder Dost / Wilder Majoran (*Origanum vulgare*) Halbtrockenrasen, wärmeliebend, häufig, enthält Gerbstoffe, alte Heilpflanze.
13. Ackerwitwenblume (*Knautia arvensis*) Halbtrockenrasen, Wissen, kalkhaltige Lehmböden, sehr häufig, alte Heilpflanze.
14. Moschus-Malve (*Malva moschata*) Halbtrockenrasen, kalkscheu, wärmeliebend, selten, enthält Schleimstoffe, alte Heilpflanze.
15. Taubnessel - Weiße (*Lamium album*) Unkrautbestände an Wegen, ohne Brennhaare, stickstoffliebend, sehr häufig.
16. Gemeiner Rainfarn/ Wurmkraut (*Tanacetum vulgare*) nährstoffreiche Lehmböden, häufig, enthält Öle und Bitterstoffe, alte Heilpflanze.
17. Gemeines Kreuzkraut (*Senecio vis-*

- corus) auf Äcker, in Gärten, auf Schuttplätzen, sehr häufig, enthält giftige Alkaloide.
18. Acker-Gänsedistel (*Sonchus arvensis*) auf Hackfrucht-Äckern, an Wegen, liebt nährstoffreiche Böden, häufig.
 19. Echter Erdrauch (*Fumaria officinalis*) auf Hackfrucht-Äckern, in Gärten, liebt Lehmböden, häufig.
 20. Ackerstiefmütterchen (*Viola tricolor*) Unkrautbestände auf Äckern, zerstreut, alte Heilpflanze.
 21. Kleiner Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*) keine Verwechslungsmög-

- lichkeit, Trockenrasen, wärmelie-
bend, zerstreut, alte Heilpflanze.
22. Frühlingsfingerkraut (*Potentilla verna*) Trockenrasen, wärmelie-
bend, häufig.
 23. Gänsefingerkraut (*Potentilla anserina*) liebt lehmige Böden, Stickstoff-
anzeiger, häufig.
 24. Wiesenbocksbart (*Tragopogon Pra-
tensis*) nährstoffreiche Lehmböden,
sehr häufig.
 25. Kleines Habichtskraut (*Hieracium
pilocelle*) Trockenrasen, wärmelie-
bend, sehr häufig.
 26. Rundblättrige Glockenblume

- (*Campaula rotundifolia*) Wiesen,
Trockenrasen, sandige Böden, sehr
häufig.
27. Sand-Thymian (*Thymus serpyll-
um*) Wegränder, Trockenrasen,
Lehmböden, sehr häufig.
 28. Hauhechel (*Onosis spinosa*)
Trockenrasen, Wegraine, wärme-
liebend, zerstreut.
 29. Fransen-Kleinenzian (*Gentianella
ciliate*) Trockenrasen, Wegraine,
wärmeliebend, selten.
 30. Helmknabenkraut (*Orchis militaris*)
Halbtrockenrasen, trockene Wäl-
der, wärmeliebend, zerstreut.

Friedel Philipps

Federn wie Gold

Der Vogel des Jahres 1999 - *Emberiza citrinella*, landläufig als Goldammer bekannt, steht als eine der noch nicht erheblich bedrohten aber dafür umso bekannteren Vogelarten symbolisch vor, um auf die zunehmende Gefährdung der Vogelarten hinzuweisen, die die offene, jedoch buschreiche, von naturbelassenen Rainen geprägte Kulturlandschaft als Lebensraum benötigen. Gerade im intensiv genutzten Kulturland wird jedoch Büschen, Hecken und ungenutzten Rainen immer weniger Fläche zugestanden. Nach wie vor werden Hecken und Büsche gerodet und Raine nach und nach zu Ackerflächen. Häufig geschieht dies im Zuge von Flurbereinigungsmaßnahmen. Die unbekanntere Verwandte der auffälligen Goldammer, die Grauammer, ist, bei sehr ähnlichen Biotopansprüchen, inzwischen erheblich in ihrem Bestand eingebrochen und gebietsweise eine absolute Rarität. Mehrfache Zählungen zu Beginn der 90er Jahre ergaben für den Ambergau in weiten Teilen: Null. Nur in wenigen naturnahen Flächen konnten noch einzelne Grauammern nachgewiesen werden. Die noch seltenere Gartenammer, auch Ortolan genannt, ist aus unserem Raum inzwischen vollständig verschwunden. Ein sicheres Bestimmungsmerkmal der gut sperlingsgroßen Goldammer ist die leuchtend-

gelbe, nur mit wenigen bräunlichen Federn durchsetzte Brust des Männchens sowie dessen deutlicher zizizizi-zidjüüü - Gesang. Das Weibchen ist deutlich unauffälliger gefärbt. Das Brustgefieder des Weibchens weist neben goldgelb eine ausgeprägte olivbraune Längsstrichelung auf. Während das leuchtende Gelb des Männchens in der Brutzeit eine wichtige Signalfunktion hat, um fremden Artgenossen schon von weitem zu zeigen: „Hier ist mein Revier,

bleib wo du bist“, ist die Gefiederfärbung des Weibchens ganz auf Tarnung ausgerichtet. Da Goldammern keine echten Zugvögel sind, weichen sie winterlichen Kälteeinbrüchen nur aus. Bei gesicherter Futtermittellieferung z.B. durch Vogelfreunde oder Fasanenfütterungen der Jäger bleiben die Ammern auch bei starken Frostperioden vor Ort. Im April beginnen Goldammern mit dem Nestbau. Sie bevorzugen dichte Stauden oder Büsche um, meist nah am Boden,



Vogel des Jahres 1999: Die Goldammer (Foto: Gerhard Jörn)

aus Halmen das napfartige Nest zusammenzustecken. Nach einer Brutdauer von 12-14 Tagen schlüpfen die Küken aus dem etwa 3-5 Eier umfassenden Gelege. Nach etwa 2 Wochen intensiver Betreuung durch beide Altvögel sind die Küken flügge. Neben Sämereien, Knospen und anderen Pflanzenteilen steht im Sommer reichlich Insektenkost auf dem Speiseplan. Goldammern leben außerhalb der Brutzeit sehr gesellig und bilden oft Trupps und kleinere Schwärme. Hierbei vergesellschaften

sie sich gelegentlich mit Feldsperlingen und gehen gemeinsam auf Nahrungssuche. Nach meinen wiederholten Beobachtungen trennen sich diese gemischten Schwärme sobald sie sich in einem größeren Busch niederlassen: Die Feldsperlinge landen meist im unteren, dichteren Teil des Gebüschs, wo sie einen guten Schutz vor Freßfeinden wie dem Sperber haben. Goldammern hingegen befliegen in der Regel die oberen und äußeren Äste, die ihnen gute Übersicht und freien Abflug ermöglichen.

Nähert sich ein Greifvogel in niedrigem Suchflug streichen die Goldammern schon sehr frühzeitig ab da sie von ihrer Warte aus die Gefahr längst erspät haben. Die Sperlinge dagegen ziehen sich bei drohender Gefahr im Allgemeinen sehr tief in den Schutz des dichten Geästs zurück und sind kaum noch zur Flucht zu veranlassen. Erst später finden sich die Schwärme wieder zusammen.

Gerhard F. Jörn

Jahreshauptversammlung 1999

Zu unserer diesjährigen Jahreshauptversammlung waren nur 15 Mitglieder erschienen. Ob dieses auf mangelndes Interesse oder darauf zurückzuführen ist, daß erstmals keine besondere schriftliche Einladung an die Mitglieder verteilt wurde, muß untersucht werden. Um Aufwand und Kosten zu sparen, erfolgte die Einladung mit dem Winterprogramm 1998/99. Der Vorsitzende konnte als Gäste den Bürgermeister der Stadt Bockenheim, Herrn Gerd Brennecke, und den Vorsitzenden des OVH, Herrn Bernd Galland, besonders begrüßen. Herr Brennecke überbrachte auch die Grüße der CDU-Fraktion des Landkreises.

Frank Mumme, ließ die abwechslungsreichen Veranstaltungen unseres Programms, wie Wanderungen, Vorträge und Ausflüge des letzten Jahres noch einmal Revue passieren. Die Beteiligung war wie immer unterschiedlich; erfreulicherweise haben auch etliche Gäste teilgenommen. 1998 konnte eine Wiese an der Nette bei Königsdahlum erworben werden. Sie liegt neben der Fläche der Paul-Feindt-Stiftung und in der Nähe unseres Schutzgebietes "Kaiserpfalz" und stellt somit einen weiteren Mosaikstein in dem Gesamtkonzept "Renaturierung Nette-Aue" dar. Der Vorsitzende bedankte sich bei der Stadt Bockenheim für die finanzielle Unterstützung dieser Maßnahme. Positives und Negatives ist aus den Schutzgebieten zu berichten: Einerseits haben sich durch die ausgeführten Pflegearbeiten und die

extensive Beweidung wieder seltene Pflanzen angesiedelt und vermehrt. Auf der anderen Seite weisen unsere Gewässer durch erhöhten Nährstoffeintrag teilweise einen sehr hohen Algenbesatz auf, der in aufwendiger Weise von den Betreuern entfernt werden muß.

Ab 1999 stellt die Straßenmeisterei Bockenheim keine Krötenfangzäune mehr auf. Frank Mumme teilte mit, daß für dieses Jahr im Stadtgebiet Bockenheim eine Lösung gefunden wurde, d. h. wir können unsere Lurchschutzaktion wie bisher planen. Wenn sich aber auf Dauer keine andere Stelle für diese Arbeit findet, ist der Aufwand der letzten 20 Jahre umsonst gewesen, weil auf längere Sicht die Krötenpopulationen schrumpfen oder sogar aussterben. Der Vorsitzende stellte in diesem Zusammenhang fest, daß der Stellenwert des Naturschutzes offensichtlich immer mehr sinkt. Er appellierte an die, die in Politik und Gesellschaft Verantwortung tragen, darüber nachzudenken, ob wir in Zukunft mit immer weniger Natur leben wollen bevor sie darüber entscheiden wieviel Natur zerstört wird. Besonders vor diesem Hintergrund bedankte er sich bei allen Mitgliedern und Freunden, die sich selbstlos und unentgeltlich für den Natur- und Umweltschutz einsetzen, und forderte dazu auf den Mut nicht zu verlieren.

Herr Bürgermeister Brennecke überbrachte die Grüße von Rat und Verwaltung der Stadt Bockenheim und bedankte sich für unsere ehrenamtliche Arbeit,

die auch weiterhin von der Stadt fördernd begleitet werde. Er verglich sie mit dem Einsatz der Feuerwehren, die in gleicher Weise Aufgaben von öffentlichem Interesse wahrnehmen, und vertrat die Ansicht, daß der Wert des Naturschutzes inzwischen in das Bewußtsein der Menschen eingegangen ist, und ermutigte uns so weiterzumachen wie bisher, denn auch unsere Arbeit habe erheblich zu dieser Erkenntnis beigetragen.

Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Bei der anschließenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Amtsinhaber einstimmig wiedergewählt: Vorsitzender: Frank Mumme, Kassenführer: Dirk Suray, Schriftführer: Manfred Homes. Neuer Kassenprüfer ist Karl Baesecke.

Richard Böhme berichtete über die Arbeitseinsätze im Jahr 1998. Den Schwerpunkt stellte die Pflanzung in unserem Schutzgebiet "Dreisch II" dar. Am 21. November wurden 8 Apfel, 2 Birnen, 2 Mirabellen, 3 Pflaumen, 3 Zwetschgen, 31 Kirschen und 1 Speierling gepflanzt. Erstmals kamen für den Schutz der Bäume Eichenpfähle zum Einsatz. Sie wurden in Eigenleistung aufgearbeitet. Er bedankte sich bei der kleinen Gruppe aktiver Mitglieder für ihren Einsatz. Es wurden 634 Stunden geleistet wobei zu berücksichtigen ist, daß es sich hierbei ausschließlich um den Aufwand bei den Arbeitseinsätzen handelt. Hinzu kommen die Arbeiten der Gebietsbetreuer, die Leistungen im direkten Artenschutz (z.B. Lurchschutz, Nistkästen, etc.) sowie die Zeit für allgemeine Vereinsarbeit.

M. H.

Impressum

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e.V.
31163 Bockenheim, Postfach 109

Vorsitzender: Frank Mumme, Schmiedebrink 9 in Nette, Tel.: 0 50 67 / 54 52

Dieses Blatt wurde fotokopiert:

Druckerei Lühmann
Bockenheim · Marktstraße 2 - 3
Telefon 0 50 67 - 63 63